

DIE BRÜCKE

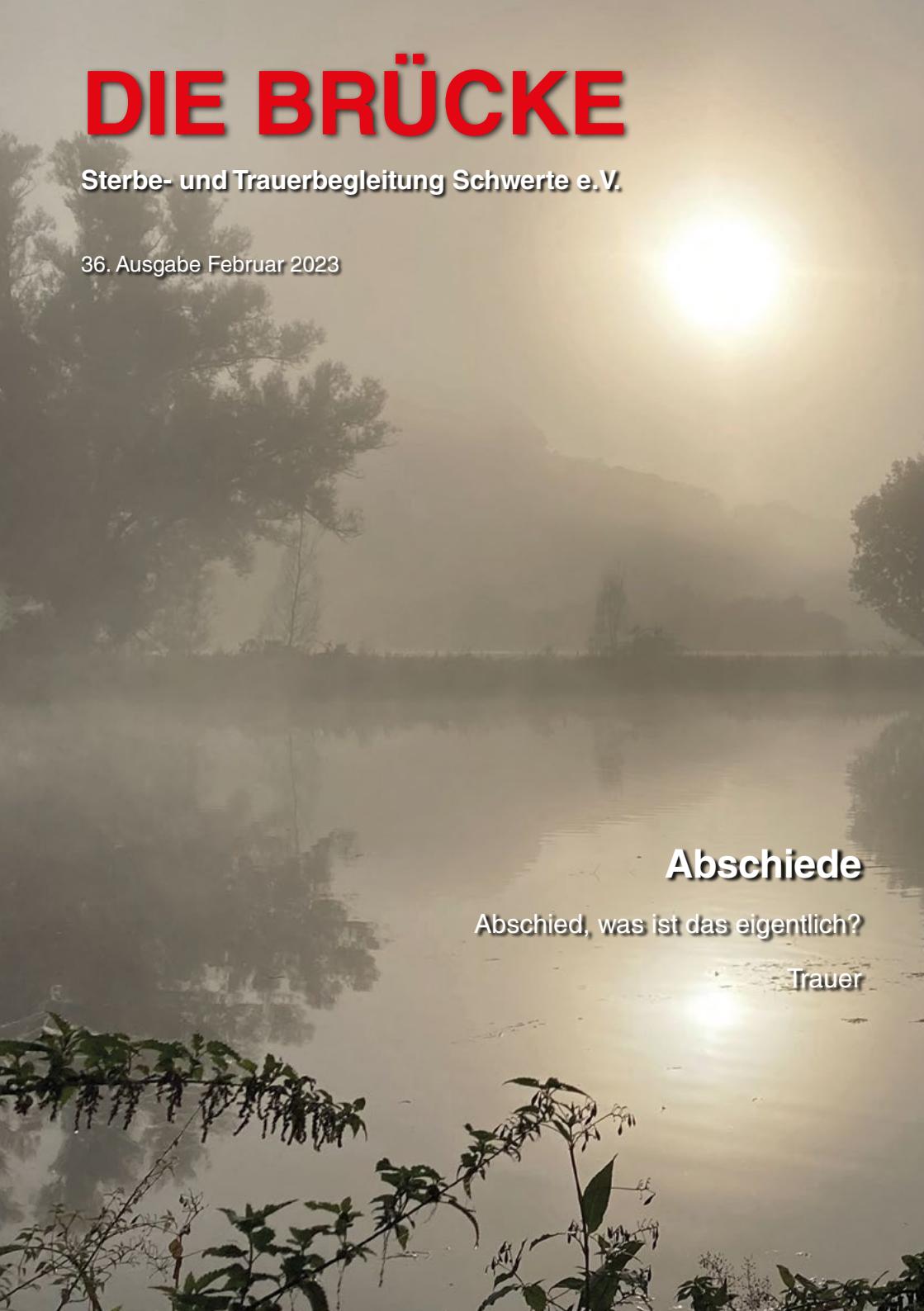
Sterbe- und Trauerbegleitung Schwerte e.V.

36. Ausgabe Februar 2023

Abschiede

Abschied, was ist das eigentlich?

Trauer





Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Brücke,

manchmal liegen traurige und schöne Ereignisse dicht beieinander, wir mussten Abschied nehmen und freuten uns doch gerade auf etwas Neues.

Im August verstarb unser Vorstandsmitglied Andreas Wenzel, im September unsere Vereinsgründerin und Ehrenvorsitzende Antje Drescher, die sich weit über 30 Jahre für die würdige Begleitung schwererkranker und sterbender Menschen eingesetzt hat.

Antje war es sehr wichtig, den hospizlichen Gedanken in das Bewusstsein der Menschen zu rücken, dazu gehören Öffentlichkeitsabende und Seminare. Auch wenn ihr in den letzten Jahren eine Teilnahme nicht mehr möglich war, waren sie ihr ein Herzensanliegen. Mit diesem Heft nehmen wir Abschied.

Wir laden herzlich zu unseren öffentlichen Treffen ein und freuen uns auf gute Kontakte und Begegnungen mit Ihnen!



Herzliche Grüße


Brigitte Kollodej, für den Vorstand und die Redaktion

Brücke Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung am 19.10.2022 wurden wieder gewählt:

Ilse Colombo, Anke Drescher,
Brigitte Kollodej und Gudrun
Kampmann



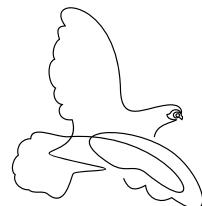
"Wenn Wir Uns Wiedersehen"

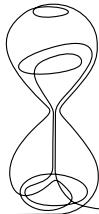
Songtext – Peter Maffay

Du hast mich zu dem gemacht
Den ich heut' im Spiegel seh'
Hast mir gezeigt, was Leben heißt
Und wie man dabei aufrecht geht
Du hast stets an mich geglaubt
Dann, wenn ich's vergessen hab'
Hast meinem Leichtsinn blind vertraut
Auch wenn dein Plan besser war
Wer zu den Sternen fliegt
Das hab' ich mitgenommen von dir
Der soll ruhig fliegen, doch den Boden
Unter den Füßen nicht verlieren
Doch jede Reise hat ein Ziel
Ich muss das akzeptieren
Geh' du ruhig schon voraus
Ich bleib' noch ein bisschen hier

Wenn wir uns wiedersehen
Uns gegenüber stehen
Haben wir endlich mal für uns unendlich Zeit
Wenn wir uns wiedersehen
Uns in die Arme nehmen
Ist das Abschiednehmen endlich mal vorbei
Dann ist das Abschiednehmen endlich mal vorbei

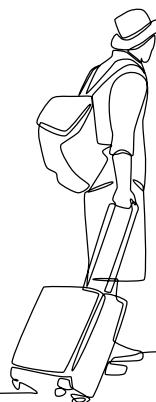
Jetzt tauschen wir die Rollen
Ich bin da, wenn du mich brauchst
Denn das Leben ist ein Kreis
Deshalb pass' ich jetzt auf dich auf
Oh, du warst schon immer da
Wie wird's wohl ohne dich?
Was wird aus deinem Platz
An unsrem alten, großen Tisch
Doch ich fühle ganz genau
Dass du mit dir im Frieden bist
Hast deine Haltung nie verloren
Ich seh' den Stolz in deinem Blick





Doch jede Reise hat ein Ziel
Ich muss das akzeptieren
Geh' du ruhig schon voraus
Ich bleib' noch ein bisschen hier

Wenn wir uns wiedersehen
Uns gegenüber stehen
Haben wir endlich mal für uns unendlich Zeit
Wenn wir uns wiedersehen
Uns in die Arme nehmen
Ist das Abschiednehmen endlich mal vorbei
Und endlich mal vorbei
Wenn wir uns wiedersehen
Uns gegenüber stehen
Haben wir endlich mal für uns unendlich Zeit
Wenn wir uns wiedersehen
Uns in die Arme nehmen
Ist das Abschiednehmen endlich mal vorbei
Dann ist das Abschiednehmen endlich mal vorbei
Dann ist das Abschiednehmen endlich mal vorbei



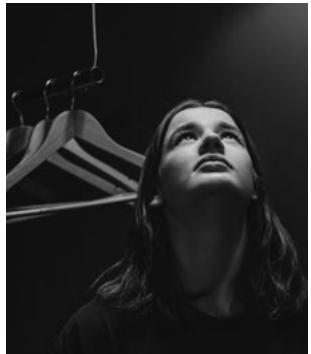
Aller Abschied fällt schwer



Nächste Woche verabschieden wir einen tollen Mitarbeiter aus unserer Gemeinde. Was ich da mal wieder merke: Ich bin einfach keine Helden im Abschiednehmen. Ich meine nicht die kleinen Abschiede. Sich in die Ferien verabschieden. Sowas kann ich. Ich meine: Umzüge in andere Städte, super Kollegen ziehen lassen, den Tod von lieben Menschen, ... Große Abschiede. Ich weiß, die gehören dazu im Leben, aber: ... jedes Mal würde ich am liebsten alles festhalten. Oder wenn das schon nicht geht, dann würde ich den Abschied wenigstens einfach über-springen. Nur nach vorn schauen, nicht zurück ... Fand

Jesus das nicht auch schon am besten? "Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes."

Warum ich was von Abschied erzähle? An so einem schönen Sommerabend? Weil ich glaube: Wir müssen da dringend ran. Weil das für die kommenden Zeiten eine unserer Riesenaufgaben wird: Das Abschiednehmen. Von allem Möglichen: Von irgendwie Banalem wie ständigem Autofahren oder Fliegen, aber auch von Öl, Gas, bei uns in der Kirche von Mitgliedern. Vom sicher geglaubten Wohlstand für alle. Und jetzt sogar noch vom Frieden in Europa. Lebt wohl, ihr Selbstverständlichkeit. Schluss mit "Höher, schneller, weiter." Die fetten Jahre sind vorbei.



Wie macht man das? Abschiede ... durchstehen? Viele von uns müssen das üben. Psychologisch gesehen sind wir nämlich fast alle keine Abschiedshelden, sondern eher Modell Klammeraffe: Festhalten! Müssen wir also üben, was Jesus wollte: "Bloß nicht zurück schauen"? Loslassen?

Lernen können wir was von Fortgeschrittenen im Abschiednehmen. In meiner Gemeinde, im Seniorenclub etwa... da haben viele die mageren Kriegsjahre erlebt. Und ihre halbe Familie beerdigts. Was sie mir erzählen: "Du musst jetzt einfach nach vorn schauen" Sowas hilft nicht. Man kann ja erst mal gar nicht anders als zurückzuschauen. Verlorenes zu beweinen. Sonst holt die Trauer dich später ein! Und Schönreden hilft auch nicht. Eine Witwe meinte: "Sätze wie 'Das wird schon so seinen Sinn gehabt haben.' – Das klang immer, als müsste ich dadurch weniger traurig sein. War ich aber nicht."



Also: Abschiede sollten wir ehrlich auch so nennen und aushalten. Nicht vermeintlich sinnvoll umdeuten, nicht schönreden: Weniger Wohlstand als Befreiung vom ständigen Konsumdenken? Oder bei uns in der Kirche: Unser Schrumpfen als "Erlösung"? Nee, dafür tut das alles zu weh. Trauern über das, was uns wichtig war, Zurückschauen braucht Zeit. Und wenn es gut läuft, trösten wir einander dabei.

Dann geht's ans Nach-Vorn-Schauen, aber eben erst dann. Gute Neuanfänge brauchen gute Abschiede. Weil erst dann Kopf und Herz freier sind für Neues. Weil wir durch die Abschiedserfahrungen wissen, was wir für die Zukunft wollen: Saubere Energiequellen, gute Friedenspolitik, enkeltauglicher leben. Darum müssen wir dann



nicht mehr klammern, zurückzuschauen. Vielleicht meinte Jesus das mit dem Pflug: Wer die Zukunft beackert, muss sie dann auch in den Blick nehmen.

Leicht wird das mit dem Abschiednehmen nicht. Versprochen. Aber es gibt viele, die uns zur Seite stehen mit Erfahrung, im Trauern, Trösten und Neuanfangen. Gott vorneweg. Auch versprochen. Ich wünsch uns Mut beim Üben und Ihnen eine gesegnete Nacht.

Stefanie Schardien, (Das Wort zum Sonntag, vom 9.7.2022)

Abschiede

„Abschied“ was ist das eigentlich

Und muss es immer traurig oder mit dem Tod verbunden sein?

Ich bin mir sicher, dass so ziemlich jeder von uns das Wort „Abschied“ kennt. Aber was bedeutet das Wort „Abschied“ und „Abschied nehmen“ eigentlich? Mit dieser Frage habe auch ich mich auseinander gesetzt und mir Gedanken gemacht. Muss Abschied immer traurig und mit Tod zusammenhängen? Einer meiner ersten Gedanken dazu war, als ich meinen letzten und so mit auch ersten Rundbriefbeitrag geschrieben habe, war ich 13 Jahre alt, im Januar 2013. Für mein damaliges 13-jähriges Ich gab es das Wort „Abschied“ nur in Verbindung mit „du musst Abschied nehmen und Lebewohl zu einem geliebten Menschen sagen, der gestorben ist.“ Heute 10 Jahre später könnte ich meinem 13 jährigen Ich sagen, das Abschiede nicht immer nur mit dem Tod in Zusammenhang steht. 2009 habe ich nicht nur Abschied von einer wichtigen und geliebten Person in meinem Leben genommen sondern auch von meiner besten Freundin, denn Abschied müssen manche von uns, auch außerhalb des Familienkreises nehmen. Abschied nehmen wir jeden Tag.

Angefangen damit, das wir morgens zur Arbeit fahren und unseren Eltern, unserem Partner unserer Partnerin „bis heute Abend“ oder „bis später“ zurufen, beim „Auf Wiedersehen“ sagen, wenn wir den Besuch bei Oma und Opa beenden müssen, beim „Bis morgen Ruf“ wenn wir die Arbeit verlassen und in den Feierabend gehen oder die Schule zu Ende ist und wir unsere Freunde erst den nächsten Tag oder vielleicht am Abend beim Nachkommen eines Hobbys wiedersehen. Abschied neh-

men wir jeden Tag, mit dem Hintergrund das er so verschieden sein kann und eben nicht nur vom Sterben spricht, wir Ihn daher aber auch oft als selbstverständlich ansehen. Was wir nicht tun sollten, denn jedes „Auf Wiedersehen“ und jedes „Bis morgen“ kann ein Abschied auf Ewig sein.

Ich habe viele Abschiede bisher beobachten können, in den unterschiedlichsten Situationen. Menschen, die sich von einer Fähigkeit verabschieden mussten, da Sie nun eingeschränkter sind auf Grund eines Unfalls, Schicksale, Krankheit oder Altersschwäche. Menschen die sich von langjährigen Freundschaften verabschiedet haben, weil sich jeder in andere Richtungen weiter entwickelt hat, Menschen die sich von ihrem Hobby verabschiedet haben weil sich dadurch andere wichtige Türen geöffnet haben. Sich von etwas zu verabschieden bedeutet nicht, dass es immer etwas trauriges und schlechtes sein muss. Viele neue Türen können sich erst öffnen, wenn man alte schließt. Manchmal macht man auch nicht all seine Mitmenschen mit dem ein oder anderen Abschied glücklich. Aber ist es nicht um so wichtiger, dass es einem selbst gut, wenn nicht sogar vielleicht besser geht, wenn man sich dazu entscheidet einen gewissen Abschied oder Abstand zu nehmen?



Auch ich habe schon Abschiede genommen, in den unterschiedlichsten Situationen. Einer von Ihnen war der Tod meiner besten Freundin Maike, im August 2009 und im September 2022 der Tod meiner Oma. Eine für mich sehr bedeutsame Person, die euch oder den meisten von euch als Antje Drescher bekannt war und mit ihrem Wesen, Handeln und ihrem Denken oft der Anstoß für meine persönlichen Handels-, und Denkweise gewesen ist und sein wird. Dennoch habe ich auch Abschiede genommen außerhalb des Sterbens

von Freundschaften, Menschen und auch von einem sehr wichtigen Teil meines Lebens ... Ich habe 2013 Abschied von meinem Hobby, dem Handball spielen genommen und damit anfangs und auch bis heute dem ein oder anderen nicht das gegeben was er gerne wollte und dennoch hat mich dieser Abschied Türen öffnen lassen und auf Wege gebracht, die ich heute definitiv nicht mehr missen möchte. Für mich persönlich hat jeder meiner selbsterlebten Abschiede die ich getroffen habe, eine Tür aufgehen lassen die mich in meinen Fähigkeiten und in meinem Da sein weiter gebracht haben und ohne einige dieser Abschiede wäre



ich nicht heute die Sabrina, die diesen Beitrag verfasst. Und darauf bin ich selber, ein wenig, wenn nicht sogar ein wenig sehr stolz drauf. Auch die Abschiede, die ich nehmen musste weil das Leben dies von mir verlangt hat, haben mich auf einen weiteren, neuen Pfad gebracht auf dem ich den ein oder anderen tollen Menschen auch aus der Brücke treffen durfte.

Was ich euch mit geben möchte oder kann?

Habt keine Angst vor Abschieden. Sie gefallen vielleicht nimmer immer jedem. Abschiede sind immer etwas gutes und Abschiede sind nicht immer unbedingt traurig. Aber ganz egal ob Sie traurig sind, weil das Leben sie uns aufzwingt oder weil es Selbstgetroffene sind. Abschiede sind gut und wichtig für uns alle. Sie helfen und bringen uns weiter. Ganz besonders für das Spiegelbild unserer Seele. Denn unsere Seele ist, wer wir sind.

Sabrina Drescher, 23 Jahre.



Mein Leben mit der BRÜCKE



Nach 23 Jahren Ehe startete ANTJE einen neuen Lebensabschnitt, der auch für mich eine neue Zeit bedeutete. Durch ein trauriges Ereignis beschäftigte Antje sich vor 34 Jahren mit Tod und Sterben bis in das Jahr 2022.

Bei Feiern saßen wir stets in der ersten Reihe, das haben wir aus dem Sport mitgebracht. Antje besaß die Fähigkeiten, Trauer und Sterbegleitung mit Feiern zu kombinieren und das konnte ich eigentlich gar nicht begreifen. Ich habe diesen Bereich bis vor drei Jahren total aus meinem Leben geklammert. Mit Tod, Trauer und Abschied habe ich bis zum 29.09.22 nicht geschafft, damit zu leben. Das ist das Erbgut meines Vaters, der wohl durch den Krieg sehr, sehr dicht am Wasser gebaut war, wie man heute so sagt. Und mit Abschied habe ich bis jetzt unverändert die gleichen Stimmungen in meiner Seele.

Antje hat in den 34 Jahren mich weitgehend vor diesem Thema geschont und beschützt, weil sie meine Seele gut kannte. So konnte ich unbeschwert meine Leidenschaft für den Kölner Karneval ausleben, später kam die Leidenschaft für die musikalische Kelly-Family dazu, deren Konzerte ich am 27.12.22 zum 73. mal besuchte. Auf der Trauerfeier am 11.10.22 nach der Beerdigung nahm ich die Brücke als Sym-

bol zur Hand. Ich habe sie 31 Jahre nicht überschritten, weil ich Angst hatte. Denn jenseits der Brücke standen großartige Menschen, die sich für Sterbe- und Trauerbegleitung einsetzen. Und das war ja nicht meine Welt. Ich blieb also auf meiner Seite und durfte mit der totalen Unterstützung von Antje mein weltliches Leben auskosten. Sei es in den Fußball-Stadien, auf Golfplätzen, in der Sonne Gran Canarias, in der Sauna oder auf dem Fahrrad, das alles mit meiner tollen Familie und Antje konnte ich erleben und habe die Brückenquerung weiter gemieden.

Das hat sich ab 2020 geändert, als Antje hoffnungslos bettlägerig krank wurde und unser Leben total auf den Kopf stellte. Nun erlebte ich, was es heißt, Sterbe- und Trauerbegleitung zu praktizieren und ich begann ganz langsam, diese Brücke anzugehen.

Brücken sind die wichtigsten Werke unserer Menschheit, sie verbinden und überbrücken Hindernisse. Sei es über Flüsse, Straßen, Täler, auch verbinden sie Menschen. Besser konnte die Bezeichnung Brücke nicht gewählt werden.

Nach vielen Jahren habe ich es 2022 endlich geschafft, diese Brücke zu überqueren. Diese wunderbaren Menschen haben es geschafft, dass ich die letzten Sekunden von Antje erlebt habe und ertragen konnte. Und dafür danke ich allen Beteiligten von ganzem Herzen, dass ich vor diesem Thema keine Angst verspüre, außer wenn es egal für wen oder was zum Abschied nehmen heißt. Aber ich kann es ertragen.

Wenn auch spät, aber heute kann ich sagen, die BRÜCKE mit all ihren lieben Menschen ist für mein Leben eine Bereicherung und Geschenk geworden. Mit Euch und meiner wunderbaren Familie bin ich überzeugt, für die nächsten Jahr Kraft und Energie zu tanken.

Ottomar Drescher (02.01.2023)



Wann strahlst Du ?

*Ich liebe die Träumer, die Aufbruchsgeister
Die überall Samen erkennen
Die Fehlschläge nicht zu ernst nehmen
Und immer das Gute benennen
Nicht die, die die Zukunft auswendig kennen
Begeisterung als Naivität anschauen
Und dir ihre altbekannten Ängste
Als Ratschläge verpackt um die Ohren hauen*

*Ich schulde dem Leben das Leuchten in meinen Augen
Wann strahlst du?*

*Ich liebe die, die jeden Einfall ausprobieren
Der Erfahrung ein Schnippchen schlagen
Zwischen Misserfolgen heil hindurchschlängeln
Und deren Augen leuchten, wenn sie fragen
Nicht die, die denken, es lohnt sich doch nicht
Die alles schon immer gewusst haben
Die sagen: »Wozu? Es macht doch keinen Unterschied.«*

*Und ihre Neugier mit Erfahrungen begraben
Ich schulde dem Leben das Leuchten in meinen Augen
Wann strahlst du?*

*Ich liebe die, die staunen können
Über die Blume auf dem Schrott
Die lieber im Jetzt als im Morgen leben
Und die einfach austreten aus dem Trott
Nicht die, die im Vielleicht und im Irgendwann
Alle Energie vergraben*

*Und sich mit grauem Trübsinn
Ganz einbalsamiert haben
Ich schulde dem Leben das Leuchten in meinen Augen
Wann strahlst du?*

(E&J Palminger)

Trauer

So war das: Ich fuhr mit dem Rad eine Allee entlang. Links und rechts standen wilde Kirschbäume, die Sonne schien, es war ein herrlicher Tag. Ich halte an und pflücke ein paar Kirschen, und als wir weiterfahren, da passiert es. Ich hätte jetzt eigentlich ein Foto gemacht. Und es meiner Mutter geschickt: Guck mal, wie schön! Kann ich aber nicht, kann ich nie wieder. Meine Mutter ist gestorben, vor einem halben Jahr. Und ich muss weinen, mitten auf der Straße.



Das ist Trauer. Tränen, mitten an einem schönen Sommertag. Viele Trauernde sagen: Gerade dann. Wenn der Himmel hell ist und alles schön, da ist der Schmerz oft am größten. Wenn das Gefühl da ist: das würde ich dir jetzt gerne zeigen. Mit dir teilen. Aber du bist nicht mehr da.

Ich bin Krankenhausseelsorgerin und Pfarrerin. Die Trauer ist meine tägliche Begleiterin. Ich treffe sie an Sterbebetten, in Abschiedssituationen. In Selbsthilfegruppen, in Gesprächen. Ich sehe sie in liebevollen Blicken und auch im verzweifelten aus-dem-Fenster-Schauen. Seit Beginn des Jahres fühle ich sie selber. Meine Mutter ist tot. Trauer hat so viele Gesichter. Sie ist vielfältig, wie wir auch.



Und wissen Sie was – so vielfältig ist auch die Hilflosigkeit drum herum. Wie soll man mit Trauernden umgehen – das wissen viele nicht. Eltern, die ihr Baby verloren haben, erzählen: Freunde wenden sich ab, die eigentlich immer da waren, weil sie einfach nicht wissen, welche Worte sie sagen können, welches Verhalten jetzt passt. Naja, sagen Sie jetzt vielleicht, das ist aber auch eine extreme Situation. Nein, das ist eine Erfahrung, die ganz viele Trauernde machen, ich höre es immer wieder: Sie müssen nicht nur mit dem Tod zurechtkommen, sondern auch damit, dass sich Leute zurückziehen. Das ist oft enttäuschend und gibt das Gefühl: Ich darf andere nicht mit meiner Trauer belasten. Einfach erzählen können von dem, was war, Geschichten teilen – das tut gut.

In der Bibel wird das ausführlich seitenlang geschildert: von einem Mann, der trauert, und seine Freunde sitzen einfach nur bei ihm. Halten aus und schweigen. Aber offenbar ist genau das unendlich schwierig.



Ich habe in meinem Arbeitszimmer noch die schwarze Handtasche meiner Mutter, die sie dabei hatte, als sie ins Krankenhaus kam. Darin sind persönliche Dinge von ihr, auch noch ein Zwieback, in ein Tuch eingewickelt. Ich hatte ihr den schnell besorgt, weil ihr ein bisschen übel war. Die Tasche steht in der Ecke. Ich kann sie nicht weg tun. Vielleicht irgendwann mal. Aber noch nicht. Wann?

Wie lange darf Trauer dauern? Wann packt man die persönlichen Sachen weg? Ist das „normal“ auch ein Jahr, zwei Jahre, fünf Jahre nach dem Tod des Mannes noch seine Hemden im Schrank zu behalten? Die Straße zu umfahren, wo das Haus steht, das mal das Elternhaus war? Es gibt eine Menge Vorstellungen, was als „normal“ gilt. Da kommen Sätze wie „Irgendwann muss es doch mal gut sein.“ „Du musst doch auch wieder am Leben teilnehmen!“ Und auch Trauernde selbst fragen: „Wann hört es auf? Wann wird der Schmerz leichter? Wann fange ich nicht unplötzlich an zu weinen, bei einem Lied im Radio, bei einem Geruch? Wird es jemals wieder gut? Wie soll ich den Jahrestag ertragen oder diese vielen Orte, an denen wir zusammen waren? Wer mitten drin steckt, weiß nur eins: Es gibt keinen Knopf. Trauer ist Arbeit und kostet Kraft und braucht Zeit.

Manches hilft. Reden, erinnern, weinen mitten im Sommer, beten. Ich steh bei den Kirschen und sage: „Das hätte ihr gefallen.“ Und meine Tochter sagt: „Ach Mama, sie sieht es doch“ und in dem Moment spüre ich Trost und bin plötzlich wieder gewiss, dass bei Gott auch das aufgehoben ist, was ich nicht halten kann.
Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Anke Prumbaum (Das Wort zum Sonntag 20.08.2022)



*„Die Toten sterben nicht von uns weg,
sie gehen mitten in unser Herz!“*

(Rainer Maria Rilke)



ZUVERSICHT!

Vor dem letzten Brückeabend am 7. Dezember trafen sich einige Menschen am Grab von Antje Drescher, um sich in einer kleinen Andacht von ihr zu verabschieden. Friederike Jetzschke brachte als Impuls dieses Bild und die Geschichte dazu mit. Nach einem Fernsehgottesdienst hatte sie das Bild von Dr. Rahn erbeten und bekommen, es fand seinen Platz am Krankenbett von Antje.



Dr. Markus Rahn: Vor 27 Jahren bekam ich motorische Störungen in den Beinen und hatte eine merkwürdige Wahrnehmung von Temperatur und Berührung. Es folgten viele Untersuchungen. Und ich weiß noch genau, wie mir schließlich eine Ärztin sagte: Sie haben Multiple Sklerose. Es lässt sich schwer beschreiben, was für Gefühle und Gedanken das in mir ausgelöst hat, welche Ängste und Zukunftsvorstellungen.

Ich hab dann nach einem Weg für mich gesucht, mit all dem umzugehen. Einmal war ich in einem Gottesdienst. Ich erinnere mich, wie ich dort saß und die Augen geschlossen habe. Und auf einmal habe ich vor mir, vor meinem inneren Auge, ein Bild gesehen, wie ein Film lief das ab: ein wild bewegtes Meer, finstere Wolken, eine aufgepeitschte See.

Und dann sah ich darin ein kleines Boot, das auf und ab gerissen wurde. Und in diesem Boot lag jemand. Er schlief! In diesem Sturm schlief er und lag mit dem Kopf auf einem Kissen.

Da wusste ich, ich sehe eine Szene aus der Bibel: Jesus, der mit seinen Jüngern in einen Sturm gerät und auf einem Kissen schläft. Und nun war ich gespannt, in diesem inneren Film zu sehen, wie es weitergeht, und dann sah ich etwas, das die Bibel nicht erzählt: Ich sah neben Jesus ein zweites Kissen leer.

Und sofort habe ich verstanden: Das ist eine Einladung, mitten im Sturm, in allen offenen Fragen kannst du zur Ruhe kommen, kannst du loslassen. Jesus ist da. Gott ist da. Und du kannst vertrauen, dass es ein guter Weg ist, den du gehen wirst. Dieses Bild hat mir Kraft gegeben. Ich habe es ein paar Tage später versucht, in Farben festzuhalten.

Und in dem gemalten Bild ist interessanter Weise schon sehr viel mehr Ruhe als in dem inneren Film. Und dieses Bild bewegt mich bis heute, trägt mich bis heute.

ZUVERSICHT!

Aus der Evangelischen Pauluskirche Marburg zur Eröffnung der Fastenaktion

1. März 2020

Nachruf

Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.

- Dietrich Bonhoeffer -

Die BRÜCKE Sterbe- und Trauerbegleitung Schwerte e.V. trauert um ihre Mitbegründerin und Ehrenvorsitzende Antje Drescher, die nach langer Krankheit am 29. September 2022 verstarb.

Aus tiefer Überzeugung, in Herzenswärme und nahezu unermüdlicher Tatkraft hat Antje sich für die Belange Sterbender und Trauernder eingesetzt – weit über die Stadt Schwerte und das Land NRW hinaus. Beginnend 1986 mit einem Gesprächskreis im damaligen Evangelischen Krankenhaus in der Schützenstraße auf Initiative von Dieter Wentzek, im späteren Anschluss an die Bundesvereinigung OMEGA- Mit dem Sterben leben e.V. und langjähriger Bundesvorstandarbeit, war sie schließlich im Jahr 2000 Mitinitiatorin der BRÜCKE Sterbe- und Trauerbegleitung Schwerte e.V. und deren ‚Gesicht‘ in Begleitungen und Seminaren, Vorstands- und Vernetzungsarbeit und in der Schwerter Öffentlichkeit.

Wie wenige konnte Antje zuhören, sich einfühlen und Beistand geben – ein Geschenk für ungezählte Menschen und für die BRÜCKE Sterbe- und Trauerbegleitung. Sie war einfach immer da ...

Eine Herzensangelegenheit waren ihr die offenen Abende der BRÜCKE an jedem ersten Mittwoch im Monat rund um Sterben, Tod und Trauer mit der Expertise unterschiedlichster Referent*innen, mit Betroffenen und thematisch Interessierten seit mehr als 30 Jahren ein Ort des fachlichen und persönlichen Austauschs, der Anregung – und ein Rückhalt für Menschen in Sorge und Trauer um Nahestehende.

Ohne Scheu Verbindung knüpfen und halten zu ausgewiesenen Expert*innen, Zusammenarbeit suchen mit Akteuren im Gesundheitswesen, in Pflegeeinrichtungen, in der Palliativ- und hospizlichen Versorgung – auch so hat Antje über Jahrzehnte beigetragen zur Entwicklung einer hospizlichen Kultur längst nicht nur in Schwerte.

Bis zuletzt dem Geist der Hospizbewegung der 1980er Jahre verpflichtet, hat sie es als ihre Lebensaufgabe gesehen und darin Erfüllung gefunden, gemeinsam mit Gleichgesinnten der Tabuisierung von Sterben und Trauer in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken, Trauernden einen Platz in unserer Mitte zu geben und ein Sterben wie zu Hause zu ermöglichen – wie sie es zuletzt selbst erfahren konnte.

Das ist wahr – in unserem frohen und traurigen Erinnern, in Dankbarkeit und Respekt – und im Weitergehen.

Friederike Jetzschke und Vorstand der Brücke





Gemeinsam sind dem Leben und dem Fluss:

*die Stromschnellen
die Wasserfälle
die Tiefen
die Ausuferungen
die Begradiigungen
die Biegungen
die Ebenen
die seichten Stellen
und die ruhigen Strecken.
Und die Tatsache,
dass es immer weitergeht,
unabhängig davon,
was soeben gerade geschehen ist.*

Alexandra Wagner

<https://trauer-bielefeld.de/>



Nachruf



*'Kuate leno leno mahote
Hayano Hayano Hayano'*

Die Brücke trauert um ihren Beisitzer Andreas Wenzel, der am 21.07.2022 im Alter von 60 Jahren verstarb.

Nach dem Tod seiner Frau besuchte Andreas eine Trauergruppe in Iserlohn, die von Antje Drescher geleitet wurde. Er kam zu den öffentlichen Mittwochabenden, wurde Mitglied in der Brücke und nahm 2019 am Vorbereitungskurs zur Begleitung schwererkranker Menschen teil. Seit 2020 gehörte er dem Vorstand als Beisitzer an. Juist 2019 und Nordhelle 2020 – Andreas genoss das meditative Tanzen, vor allem „Kuate“ doch durch seine Erkrankung konnte er 2021 nicht mehr am Seminar teilnehmen. Er hatte noch so viel vor – bis zuletzt freute er sich auf die neue Seminar – Insel Langeoog und den Tanz „Kuate“ mit der Gruppe.

Wir werden Andreas nicht vergessen – `Kuate` wird unser Erinnern sein.

Brigitte Kollo dej und Vorstand der Brücke

Deutscher Text:

Wir sind eins mit der unermesslichen Sonne
Für immer, für immer, für immer
Wir sind im Einklang mit unserer Schwester, dem Mond
Für immer, für immer, für immer
Wir sind eins mit der Quelle des Seins
Für immer, für immer, für immer.



Aufbruch auf eine neue Seminar-Insel



Wir spinnen feine Fäden
Von mir zu dir und weit.
Wir spinnen, spannen Netze
In unserer Lebenszeit.
Wir weben einen Teppich
Über die Erde hin.
Wir weben grüne Hoffnung
Mit Sonnengold darin.

Mit diesem Text beginnt das Langeooger Gruppenbuch aus dem Seminar 'Von Angesicht zu Angesicht – Liebe im Schattenland'

Ein ganz besonderer Text, finde ich.

Ich wünsche uns, dass die feinen Fäden uns gut verbinden, uns Halt geben und wir viele Mitmacher zum Mit- und Weiterspinnen am Netz motivieren können.

Es war für uns alle ein besonderes Seminar, der endgültige Abschied von Antje so kurz vor unserem Aufbruch auf eine neue Insel, die Trauer die wir alle empfanden – und auch Corona verschonte uns nicht.

Das 'Hohelied der Liebe' leitete unsere Tage.

Es war gut, zusammen zu sein, Gespräche zu führen, Tanzen können, am Seminarthema zu arbeiten, Gedanken an die Verstorbenen teilen können.

Friederike Jetzschke und Jos van der Leur haben uns gut geleitet und begleitet, die Arbeit mit ihnen bereichert uns. Ein Geschenk das meditative Tanzen mit Renate Werner-Friedrich.

B.K. (Seminar für Sterbe- und Trauerbegleitung vom 01.10.22 – 08.10.2022)

Liebe im Schattenland
Annehmen was ist
Nicht verzweifeln im
Dunkeln der Nacht
Geduldig warten, bis es wieder hell wird
Einmaligkeit leben
Offene Ohren
Offene Herzen
Gemeinsam auf dem Weg

Eugen, Annette, Brigitte, Renate



Vielleicht bedeutet Liebe auch lernen,
einen geliebten Menschen gehen zu lassen,
wissen – wenn es Abschied nehmen heißt.
Nicht zulassen, daß unsere Gefühle dem im Wege stehen,
was am Ende vielleicht besser ist,
für die, die wir lieben.

Sergio Bambaren



Die Geschichte von den Wasserkäfern und der Libelle ...

Am Boden eines kleinen, ruhigen Teiches lebte eine Gemeinschaft von Wasserkäfern. Es war eine zufriedene Gemeinschaft, die dort im Halbdunkel lebte und damit beschäftigt war, über den Schlamm am Boden des Teiches hin und her zu laufen und nach etwas Nahrung zu suchen.

Immer wieder bemerkten die Wasserkäfer jedoch, dass der eine oder andere von ihnen anscheinend das Interesse daran verlor, bei ihnen zu bleiben. Er klammerte sich dann an einen Stängel einer Teichrose und kroch langsam daran empor bis er verschwunden war. Dann wurde er nie wieder gesehen.



Eines Tages, als dies wieder geschah, sagten die Wasserkäfer zueinander: „Da klettert wieder einer unserer Freunde den Stängel empor. Wohin mag er wohl gehen?“

Aber obwohl sie genau zuschauten, entschwand auch dieses Mal der Freund schließlich aus ihren Augen. Die Zurückgebliebenen warteten noch eine lange Zeit, aber er kam nicht zurück.

„Ist das nicht merkwürdig?“ sagte der erste Wasserkäfer.

„War er denn hier nicht glücklich bei uns?“ fragte der Zweite.

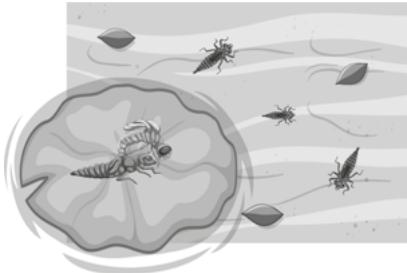
„Wo er jetzt wohl ist?“ wunderte sich der Dritte.

Keiner wusste eine Antwort. Sie standen vor einem Rätsel. Schließlich berief der Älteste der Käfer eine Versammlung ein. „Ich habe eine Idee“ sagte er. „Der Nächste, der von uns den Teichrosenstängel empor klettert, muss versprechen, dass er zurückkommt und uns erzählt, wohin er gegangen ist und warum.“ „Wir versprechen es“ sagten alle feierlich.

Nicht lange danach an einem Frühlingstag, bemerkte genau der Wasserkäfer, der den Vorschlag gemacht hatte, dass er dabei war, den Teichrosenstängel empor zu klettern. Höher und immer höher kletterte er. Und dann, noch bevor er wusste, was ihm geschah, durchbrach er die Wasseroberfläche und fiel auf ein großes, grünes Teichrosenblatt.

Als der Wasserkäfer wieder zu sich kam, blickte er verwundert um sich. Er konnte nicht glauben, was er da sah. Alles war ganz anders und auch sein Körper schien auf

merkwürdige Art verändert. Als er ihn neugierig zu betrachten begann, fiel sein Blick auf vier glitzernde Flügel und einen langen Hinterleib, die nun anscheinend zu ihm gehörten. Noch während er sich über seine ungewohnte Form wunderte, spürte er ein Drängen, die Flügel zu bewegen. Er gab dem Drängen nach, bewegte seine Flügel – und plötzlich, ohne zu wissen wie, befand er sich in der Luft.



Der Wasserkäfer war eine Libelle geworden. Auf und ab, in engen und großen Kreisen, bewegte sich die neugeborene Libelle durch die Luft. Sie fühlte sich wunderbar in diesem so ganz andersartigen Element. Nach einiger Zeit ließ sie sich auf einem Blatt zum Ausruhen nieder.

In diesem Moment sah die Libelle hinunter ins Wasser. Und da waren ihre alten Freunde, die anderen Wasserkäfer, die hin und her liefen am Boden des Teiches. Jetzt erinnerte sich die Libelle an ihr Versprechen.

Ohne lange zu überlegen, stürzte sich die Libelle hinab, um ihren alten Freunden zu berichten. Aber sie prallte an der Oberfläche des Wasser ab.

„Ich kann nicht zurück.“ sagte sie traurig. „Zwar habe ich es versucht, aber ich kann mein Versprechen nicht halten. Und selbst wenn ich zurück könnte, kein einziger meiner Freunde würde mich in meinem neuen Körper erkennen.“

Und nach einem Nachdenken wurde ihr klar: „Ich muss wohl warten, bis sie ebenfalls Libellen geworden sind. Dann wissen sie selbst, was mir widerfahren ist und wohin ich gegangen bin.“

Und damit flog die Libelle glücklich empor, in ihre wunderbare neue Welt aus Licht und Luft.



BRÜCKE-Aktuell

- Öffentlicher Abend: jeden 1. Mittwoch im Monat
19:00 Uhr im Grete-Meissner-Zentrum, Schwerte
- Besuchsdienst: 3. Mittwoch im Januar, März, Mai, Juli, Oktober, November
15:00 Uhr im Klara-Röhrscheidt-Haus Schwerte
- Mitgliederversammlung: Mittwoch 19.04.2023; die schriftliche Einladung wird zugeschickt



In liebevoller Erinnerung

Ernstheinrich Schäfer	06.08.1933 – 10.01.2022
Sabine Eickel-Blossen	12.11.1964 – 01.04.2022
Andreas Wenzel	21.02.1962 – 21.07.2022
Elisabeth Fabry	18.09.1930 – 23.08.2022
Antje Drescher	03.02.1944 – 29.09.2022
Irene Ellerkmann	26.04.1937 – 28.10.2022





Impressum:

Herausgeber:

DIE BRÜCKE

Sterbe- und Trauerbegleitung Schwerte e.V.

Redaktion:

Brigitte Kollodej

Gisela Albers

Redaktionsanschrift:

DIE BRÜCKE

Sterbe- und Trauerbegleitung Schwerte.e.V

Klusenweg 61

58239 Schwerte

Email: info@diebruecke.net

Internet: www.diebruecke.net

Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser und geben nicht automatisch die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion wieder.

Titelfoto: © Elke Neumann

Es finden freie Bilder der folgenden Anbieter Verwendung:

Freepik (www.freepik.com), Pexels (www.pexels.com)

und Fotos der Brücke

Satz:

Team Meuter GmbH

Die Profilschärfer

Tungerloh-Pröbsting 20, 48712 Gescher

Druck:

Lappe + Semmler – style+print GmbH

Möhnenstr. 7

59469 Ense-Niederense

Bankverbindung:

Sparkasse Dortmund

IBAN: DE 37 4405 0199 0841 2156 64

Auflage:

500 Exemplare